

Schriftleitung:
Klagenfurt, Theaterplatz 4,
Anruf 155.

Verwaltung:
Klagenfurt, Domgasse 3,
Anruf 195.

Angelegenheiten betreffend
Bezug und Anzeigen er-
ledigt nur die Verwaltung.
Das Blatt erscheint täglich.
Anzeigenannahme in der Ver-
waltung sowie in allen Anzeigen-
Bermittlungsstellen nach auf-
liegenden Tarifen.

Bezugsgebühren sowie kleine
Anzeigen sind im vorhinein zu
bezahlen.

Freie Stimmen

Deutsche Kärntner Landeszeitung

Einzelblatt:
Wochenblatt 20 g.
Sonntagblatt 40 g.
Bezugspreise:

Abgeholt in der Verwal-
tung S 3.20, in Trafiken,
durch Austräger oder Post
S 3.50, Deutsches Reich
Mk. 3.20, Italien L. 22.—,
Tschecho-Slow. SK 13.—,
übriges Ausland Schw.
Fr. 4.40.

Erschöpfung der Bezugs- und An-
zeigenpreise vorbehalten.
Bei gerichtlichen Austragungen
entfallen alle Nachlässe und
Abatte.

Folge 218.

Klagenfurt, Freitag, 20. September 1929.

49. Jahrgang.

Seite 2. — Folge 218.

Freie Stimmen

Freitag, den 20. September 1929.

Die Abenteuer des Herrn Mandeville.

Ein Vorgänger von Karl May.

Uns allen ist die Erinnerung geblieben, welch ein großer Rärm sich erhob, als plötzlich ruchbar wurde, daß Karl May, der große Reiseschriftsteller, alle seine Reisen nur in der Phantasie gemacht haben sollte, daß alle Erlebnisse seiner Bücher „nur“ erdichtet wären. Man nahm es ihm sehr übel, besonders weil er sich stets als der große Reisende hingestellt hatte. Doch auch Karl May ist nicht ohne Vorgänger. Vor nahezu sechshundert Jahren lebte in Belgien ein Mann, der es fast noch besser verstand, abenteuerliche Reisebeschreibungen zu erdichten. Sein wirklicher Name war Jehan de Bourgogne und er war als Arzt in Lüttich gewesen. Als Schriftsteller aber nannte er sich John Mandeville. Jahrhunderte lang war man des festen Glaubens, daß seine Erzählungen alle auf Wahrheit beruhen, und daß die Welt wirklich so aussehe, wie er sie schilderte. Die Bücher wurden unspürlich in französischer Sprache geschrieben, dann aber von dem Verfasser selber ins Englische, Lateinische und Deutsche übersetzt. Die Wahrheit dürfte sein, daß er wirklich verschiedene Länder gesehen hat und auch in Ägypten gewesen ist, in seinem Buche aber nimmt alles ganz andere Dimensionen an, — er ist einer von den ganz großen Aufschneidern, die Weltruhm erlangt haben.

Es ist sehr fesselnd, in diesem alten Buche zu blättern und zu hören, was dieser „englische Baron Mandeville“ alles erlebt haben will. Er erzählt, er wäre in der Wüste gewesen, in der der Turm

zu Babel noch heute stünde; er hätte ihn von fern gesehen, aber nicht nahe heran kommen können, da die Wüste wimmelte von Drachen und anderen giftigen Tieren. Besonders hübsch sind die Geschichten, die er von dem Vogel Phönix berichtet. Im Innern Ägyptens würde von den Priestern alle fünfhundert Jahre ein Altar erbaut, auf den sie Schwefel und andere brennbare Stoffe legten. Dann käme der Phönix geflogen, zündete selber ein Feuer an und verbrenne sich; am nächsten Tage fänden die Priester in der Wüste eine Schlange, am Tage darauf wäre aus der Schlange ein Vogel geworden, doppelt so groß wie ein Adler, und mit schimmerndem Gefieder. Das war der neue Vogel Phönix, der dann am dritten Tage wieder seines Weges flog, um erst nach aber fünfhundert Jahren zur neuen Verbrennung zurückzukehren, denn so lange währte sein Leben.

In Ägypten hatte Mandeville auch Äpfel vom Baum der Erkenntnis gesehen. Wenn man sie durchschneidet, zeigte sich in ihnen ein Bild des Erlösers. Auch auf dem Berge Sinai trugen sich seltsame Dinge zu. Zu den Mönchen des dort stehenden Klosters kamen Raben mit Oliven im Schnabel geflogen, die sie den Mönchen brachten, damit diese aus den Oliven das Öl für die heiligen Lampen pressen sollten.

Mandeville berichtet, Titus hätte Jerusalem nur deshalb zerstört, weil die Juden Christus gekreuzigt hatten, und um sie zu strafen, verkaufte er sie als Sklaven für dreißig Silberlinge, die gleiche Summe, für die Judas den Herrn verraten hatte.

Das tote Meer ist diesem Reisenden im Lande der Phantasie ein besonderer Gegenstand des

Staunens. Dieses Meer ist so seltsam, daß eine Feder in seinem Wasser unter sinkt, ein Stück Eisen aber an der Oberfläche schwimmt. Auch wachsen an den Ufern des Toten Meeres Früchte, die wie Äpfel aussehen. Schneidet man sie aber durch, so sind sie innen voller Asche und Schwefel, und das ist ein Zeichen dafür, daß die blühenden Städte, die einst hier lagen, Sodom Gomorrha, den Weg der Verdammnis gegangen sind.

Das Meer an der südafrikanischen Küste kocht, so daß kein Fisch darin leben kann. Fällt ein Mensch hinein, so ist er gleich verbrüht. Seltsam ist auch, daß auf dem Berge Ararat noch immer die Arche Noahs steht, die man bei klarem Wetter aus sehr weiter Ferne sehen kann.

In Arabien hat Mandeville Täler getroffen, deren Seiten mit goldgefüllten Diamanten besetzt sind. Ehe man aber dorthin kommt, muß das Schiff an dem berühmten Magnetberg vorbei, der alle Nägel aus den Pflanzen zieht. Auch ist das Diamantental voll von Löwen und Elefanten, und es gibt dort Ratten, die so groß sind wie große Hunde.

In Malabar aber ist das Merkwürdigste zu finden, nämlich die „Quelle der ewigen Jugend“. Das Wasser dieser Quelle hat einen wunderbar würzigen Geschmack, und jeden Tag hat es einen neuen Duft und eine andere Farbe. Wer dreimal auf nüchternen Magen von diesem Wasser trinkt, wird von allen Krankheiten geheilt wieder jung. Diese Quelle entspringt dem Garten Eden.

Auf Java steht ein Königsschloß, dessen Treppen und Fenster aus purem Silber und Gold sind. Das Merkwürdigste aber sind die Bäume auf dieser Insel, die Fleisch, Honig und Wein tragen. Es

gibt aber auch Bäume, von denen man Gift erntet. In der See schwimmen große Fische, und wenn der König an das Ufer kommt, schwimmen die Fische heran und machen ihm ihre Reverenz. Dort sind auch so große Schnecken zu finden, daß die Menschen in den Schneckenhäusern wohnen können. Das Merkwürdigste auf Java aber ist der See, der sich aus den Tränen gebildet hat, die Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies geweint haben. Dieser See wird von Drachen und Krokodilen bewacht. Auf Java gibt es auch sehr seltsame Menschen, manche haben einen Hundskopf, andere nur ein Auge auf der Stirn, aber sie sind von ungeheurer Größe. Manche haben auch ein Auge in der Schulter, andere wieder eine so lange Unterlippe, daß sie sie beim Schlafen wie einen Sonnenschirm über den Kopf spannen können. Daß die Ohren bis auf die Knie hängen, ist nichts Ungewöhnliches.

Mandeville traf bei seinen Reisen auch auf Inseln, die zweimal im Jahr Sommer und zweimal Winter hatten; auch begegnete er einem Liliput-volk, dessen Angehörige nicht größer waren als zweijährige Kinder.

Mandevilles Buch, das den Titel hat „Reisen und Entdeckungen“, gehört zu den meistgelesenen Schriften des späten Mittelalters, und wahrscheinlich trug dieses Buch bei, die Lust an Reisen und Entdeckungsfahrten zu wecken. Viele spätere Schriftsteller, wie zum Beispiel Swift in seinem „Gullivers Reisen“, hat aus dieser ergiebigen Quelle geschöpft.

F. 3.